Mitteilungen

des Syndikus des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens

Erscheinen nach Bedarf

Nr. 14 | **10. Juni 1920** | **Jahrg. II**

1. Das Stuttgarter „Deutsche Volksblatt" gegen die Judenhetze.

Wir konnten in den letzten Nummern der „Mitteilungen" verschiedene Artikel veröffentlichen, die beweisen, daß man allmählich im Kreise des Zentrums, in dem immer der Name eines Windthorst, Lieber und Groeber hochgehalten wurde, zu erkennen beginnt, zu welcher Gefahr für den Aufbau des niedergetretenen Vaterlandes sich die insbesondere vom „Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund" betriebene Judenhetze entwickelt und daß diese trotz aller gegenteiligen Versicherungen notwendig dahin führt, gegen das Christentum als eine verjudete Religion zu Felde zu ziehen und damit auch eine Hetze gegen andere katholischen Mitbürger zu betreiben, eine Tatsache, die, wie allgemein bekannt, den Münsterer Universitätsprofessor Schreiber auf dem Berliner Zentrumsparteitag den Warnungsruf ausstoßen ließ: „Der Antisemitismus ist der Feind des Christentums".

Das angesehene Zentrumsorgan in Stuttgart, das „Deutsche Volksblatt", berichtet in seiner Tagesübersicht das Folgende:

„Am gestrigen Sonntag vormittag wurde nach dem Hauptgottesdienst vor sämtlichen katholischen Kirchen Stuttgarts ein Massenflugblatt an die Kirchenbesucher abzusetzen versucht, in welchem ein Julius Glatz, Sekretär der württ. Bürgerpartei, im angeblichen Auftrag „deutschgesinnter Katholiken" mit lügenhaften Behauptungen zum sofortigen Boykott des „Deutschen Volksblatts", „dieses verjudeten Erzberger-Blatts" und „Sprachrohrs Judas", auffordert. Der Schuß ging indessen nach hinten los, der Aufruf wurde fast überall von der einschreitenden Kriminalpolizei beschlagnahmt, und gegen die Urheber des Flugblatts schwebt das Strafverfahren. Die gestern nachmittag im Kunstgebäude veranstaltete Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland, Bezirk Groß-Stuttgart, nahm mit lebhaftester Entrüstung Kenntnis von diesem unehrlichen und gewissenlosen Versuch nationalistischer Kreise, selbst von den Toren unserer Gotteshäuser unter den Katholiken der Landeshauptstadt Unruhe zu stiften und Judenhetze zu treiben."

* * *

Das Blatt bringt dann einen Leitartikel, welchen wir wörtlich wiedergeben. Wir sind in der Lage, eine kleine Anzahl Exemplare davon unsern Freunden zur Verbreitung zu überlassen. Der Artikel lautet:

„Bürgerparteiliche Katholiken- und Judenhetze.

Daß Nationalismus, Antisemitismus und Antikatholizismus als Schößlinge des religiösen Liberalismus auf demselben Holze wachsen, wissen wir längst und hat uns Adam Röder, der christlichkonservative Politiker, in seinem neuesten Buche über „den deutschen Konservatismus und die Revolution" (Perthes, Gotha) deutlich bestätigt. Auch Erfahrungen der letzten Vergangenheit lieferten sprechende Beweise. Man denke an die Berliner Putschsonntagspredigt des Hofpredigers Döring gegen den Ultramontanismus in der Kaiser-Wilhelms-Gedächtnis-Kirche und an die antisemitischen Hakenkreuze der meuternden Bataillone. Oder man erinnere sich des deutschnationalen „Wahlhandbuchs für Jedermann" von Dr. Neumann („D. Vbl." Nr. 87 vom 15. April). Der nationalistische Vogel der Katholiken- und Judenhetze aber wurde am gestrigen Sonntag in Stuttgart abgeschossen. Wir wenigstens können uns nicht entsinnen, jemals von einem so schamlosen Schurkenstreich gelesen zu haben, wie er gestern vor den Toren der katholischen Gotteshäuser sich abgespielt hat.

Sollte da vor sämtlichen katholischen Kirchen Stuttgarts nach dem Hauptgottesdienst das folgende Flugblatt verteilt werden und wurde auch zum Teil den Kirchenbesuchern ausgehändigt:

Katholische Mitbürger!

In sämtlichen Stuttgarter Tageszeitungen erscheint heute eine Anzeige, in welcher die Bevölkerung auf den am Montag, den 19. April 1920 stattfindenden öffentlichen Vortrag über „Das arbeitende Volk als Zinsklave des Leihkapitals" von Herrn Köhler (Dachau) hingewiesen wird. Nur das Stuttgarter Zentrumsorgan, das „Deutsche Volksblatt", weigerte sich, diese Anzeige zu bringen, ein erneuter deutlicher Beweis dafür, wie tief dasselbe dem jüdischen Kapitalismus verfallen ist und nur rein jüdische Interessen vertritt.

Dieses verjudete Erzberger-Blatt kann deshalb von einem ordentlichen, es mit seinem Glauben wirklich ernstmeinenden deutschen Katholiken nicht mehr bestellt werden, weil dadurch dem jüdischen Großkapital weiter zum Triumph verholfen wird. Also, katholische Glaubensgenossen! Bestellt dieses Sprachrohr Judas sofort ab!!

Im Auftrag deutschgesinnter Katholiken:
Julius Glatz,
Sonnenbergstraße 20.

Dieses Flugblatt und seine Verteilung verstieß zunächst gegen die preßgesetzlichen und polizeilichen Vorschriften. Die preßgesetzliche Angabe des Druckers fehlte und ebenso die erforderliche polizeiliche Erlaubnis zur Verteilung. Mit der Zuwiderhandlung machten sich der unterzeichnete Julius Glatz, seine angeblich auftraggebenden „deutschgesinnten Katholiken" und endlich die Flugblattverteiler strafbar. Eine findige und wachsame Polizei schritt deshalb ein und beschlagnahmte fast an sämtlichen Kirchen den weitaus größten Teil des Massenflugblatts. Auch ein energischer Angestellter der „Volksblatt"-druckerei griff zu und nahm dem Flugblattverteiler vor der St. Eberhardskirche, einem Herrn Manfred Thomä, Stuttgart, Hauptstätter Straße 56, seine Last ab, und dem Sohn desselben Angestellten gelang es, einen jugendlichen Flugblattverteiler, namens Felix Schmidt, Böblinger-Straße 40, vor der St. Elisabethkirche zu stellen und nach der Polizeiwache Bismarckstraße zu begleiten.

Sträflicher aber als die erwähnten Zuwiderhandlungen ist der Inhalt des Handzettels. Er ist ein politisches Lügendokument vom reinsten Wasser. Die behauptete Versammlungsanzeige erschien nicht nur nicht im „Deutschen Volksblatt", sondern in keiner einzigen der sämtlichen Stuttgarter Tageszeitungen, und zwar weder in den Sonntags-, noch in den Samstagsausgaben! Lächerlicher Unsinn ist ferner die Behauptung, das „Deutsche Volksblatt" habe die Aufnahme der Anzeige verweigert in „Vertretung nur rein jüdischer Interessen". Die Gründe der Ablehnung waren vielmehr die folgenden:

Schon in der vorletzten Woche machte ein „Julius Glatz, Schellingstraße 4", den Versuch, in den Anzeigenteil des „Deutschen Volksblatts" einen angeblich von Katholiken herrührenden, mit Bleistift auf ein Blatt ohne Briefkopf und dergleichen geschriebenen und mit der Bemerkung „Eilt!" versehenen Katholikenaufruf, der mit monarchistischen, nationalistischen und antisemitischen Phrasen gespickt war, hereinzuschmuggeln. Wir stellten jedoch fest, daß der Anzeigenschmuggler in Schellingstraße 4 der Sekretär der Württ. Bürgerpartei ist. Also nicht „jüdischen Interessen" zuliebe wurde diese Anzeige zurückgesandt sondern deshalb, weil sich unsere Redaktion nicht einmal von einem Parteisekretär der Württ. Bürgerpartei an der Nase herumführen läßt.

Weiterhin wurde im Laufe der letzten Woche, und zwar von zunächst unbekannter Seite, wiederum ein Versuch gemacht, die Anzeige einer „Massenversammlung" am heutigen Montag, in der ein Köhler (Dachau) über „das arbeitende Volk als Zinssklave des Leihkapitals" sprechen soll, ins „Deutsche Volksblatt" zu lancieren. Wieder der reinste Schieber- und Schmuggelversuch. Eine unbekannte Frau brachte unserer Setzerei die Anzeige, aus der weder der Auftraggeber der Anzeige noch der Veranstalter der „Massenversammlung" noch deren Charakter (U. S. P.?) zu entnehmen war. Selbstverständlich wurde die Anzeige nicht aufgenommen, nicht „jüdischen Interessen" zuliebe, sondern weil eine Redaktion nicht Schindluder mit sich treiben läßt. Licht in das Dunkel brachte der Redaktion erst ein „Sekretär Glatz", der noch am selben Vormittag auf der Schriftleitung erschien. Derselbe erkundigte sich schüchtern beim leitenden Redakteur, ob das Inserat des „Schutz- und Trutzbundes" nicht aufgenommen werde, wobei er ausdrücklich betonte, sämtliche Blätter in Stuttgart bringen diese Anzeige. Diese letztere Behauptung war eine mit Händen zu greifende Lüge. In verhältnismäßig höflichem Ton erhielt Herr Glatz den bestimmten Bescheid der Ablehnung und entfernte sich. Die Ablehnung erfolgte wiederum nicht in „Vertretung jüdischer Interessen", sondern in Wahrung des Menschenrechts, von einem Parteisekretär der Württ. Bürgerpartei nicht angelogen und zum Narren gehalten zu werden.

Selbstverständlich hätte der Parteisekretär aber auch bei korrektem Verhalten einen Korb bekommen. Denn der „Schutz- und Trutzbund" treibt bekanntlich eine durchaus unchristliche, öde und blöde Judenhetze und bringt alles Elend in der Welt auf den alljüdischen Generalnenner. Im deutschen Christenvolk sind aber nach alter gerichtlicher Statistik ebensoviel Prozente Wucherer und Schieber, wie im jüdischen Bevölkerungsteil. Im Krieg und seitdem wurde von jenen verhältnismäßig geradesoviel gesündigt, wie von diesen, und wer das nicht glaubt, studiere einmal die Namen der Angeklagten auf den Tagesordnungen unserer neuerrichteten Wucherkammern. Wenn wir es deshalb ablehnen, dem „Schutz- und Trutzbund" Vorspann zu leisten, so geschieht es nicht in „Vertretung jüdischer Interessen", sondern in Wahrung christlicher Grundsätze und zur Verwirklichung des Zentrumsideals der Gerechtigkeit.

Also mit diesem sträflichen Lügendokument glaubten der bürgerparteiliche Sekretär und seine Hintermänner dem „Deutschen Volksblatt", „diesem verjudeten Erzbergerblatt", „diesem Sprachrohr Judas", eine Grube graben zu können. Julius Glatz und seine angegebenen Auftraggeber sind aber selbst hineingefallen, der Schuß ist wieder einmal nach hinten losgegangen. Wer sind aber seine „deutschgesinnten Katholiken"? Sind es die alten „Plakat-Katholiken"? Das wird man ja wohl bald erfahren, denn das strafgerichtliche Verfahren gegen Glatz und Genossen ist eingeleitet. Es wäre wirklich interessant, einmal diese „deutschgesinnten Katholiken", diese „ordentlichen, es mit ihrem Glauben wirklich ernstmeinenden deutschen Katholiken" näher kennen zu lernen, damit auch wir anderen ihrer hohen Tugend

nacheifern könnten, wir andern, die keine deutsche Gesinnung haben und es mit unserem Glauben nicht ernst meinen. Jene waren bisher so sehr deutschgesinnt, daß sie nicht den Mut hatten, auch nur ihren Namen zu bekennen. Auch meinten sie es mit ihrem Glauben so ernst, daß sie nicht nur um das Strafgesetz sich nicht kümmerten, sondern auch als „ordentliche Katholiken“ auf eine kanonische Erlaubnis zur Flugblätterverteilung gerne verzichteten. Sie glaubten in ihrem Eifer wohl noch der katholischen Kirche einen Dienst zu erweisen, wenn sie mit einem Lügendokument Katholiken gegen Katholiken und Juden hetzen und all das vor den Heiligtümern unserer Gotteshäuser, unmittelbar nach dem sonntäglichen Gottesdienst!

Aber die schwächste Stelle dieser „Deutschgesinnten“ Denker ist doch ihre politische Einsicht. Ein „Erzbergerblatt“ soll „dem jüdischen Großkapital verfallen“ sein! Hat man schon einen größeren Unsinn gehört? Derweilen war es das „jüdische“ und „christliche“ Großkapital, das in Deutschland keinen stärkeren Gegner fand als gerade Erzberger, und das schließlich unter Führung eines Helfferich den Reichsfinanzminister zu Fall brachte, um dadurch dem jüdischen und nichtjüdischen Großkapital „weiter zum Triumph zu verhelfen“! Also schon unsere Haltung in Sachen Erzberger ist der stärkste Beweis gegen die sinnlose Hetzbehauptung, wir vertreten „jüdische Interessen“.

Alles in allem: Ein schmählicher Streich aus dem Lager der schwäbischen Deutschnationalen, ein Streich, der politisch am Wahltag seine Sühne finden wird. Vor den Türen unserer katholischen Kirchen in Stuttgart sollen sie am 18. April 1920 nicht umsonst Katholikenhetze und Judenhetze getrieben haben!“

2. Zusammenbruch und Juden.

Die abgedroschene antisemitische Unwahrheit, daß die Juden den unglücklichen Ausgang des Krieges herbeigeführt und die Revolution gemacht hätten, widerlegen schlagend folgende Aeußerungen deutschnationaler Führer und Parteiorgane:

Graf Posadowsky, der Führer der Deutschnationalen in der Nationalversammlung schrieb in der „Post“ vom 9. November 1918:

„Es wäre eine Uebertreibung, zu behaupten, daß all das politische, wirtschaftliche und sittliche Elend, unter dem unser Volk leidet, eine Folge der Revolution sei. Die Ursache hiervon liegt in der seelischen, körperlichen und sittlichen Erschöpfung des Volkes als Folge eines viereinhalbjährigen Krieges, der uns überanstrengt, und unsere Widerstandsfähigkeit geschwächt hat.“

An demselben Tage wurde in der „Deutschen Tageszeitung“ gesagt:

„Wir dürfen nicht vergessen, daß die heutigen Verhältnisse durch einen langen Krieg hervorgerufen sind, und daß keine Regierung imstande ist, die Verhältnisse so zu gestalten, daß sie jedermanns Geschmack sind.“

Am 13. November 1918, also wenige Tage nach der Revolution, schrieb die „Post“:

„Danach hat General Ludendorff am 1. Oktober dieses Jahres unsere militärische Lage für verzweifelt gehalten und sofortiges Waffenstillstandsangebot gefordert. Acht Tage darauf gestand er ein, sich in der Bewertung der Kriegslage geirrt zu haben, einen folgenschweren Irrtum hat es nie gegeben. Er hat ein ganzes Volk dem Unglück und der Schande überliefert.“

Am selben Tage sagte auch das alte Organ der Deutschkonservativen, die „Kreuz-Zeitung“:

„Die militärische Leitung hat ohne jede politische Bestimmung ihrer Kampfziele und in Unterschätzung unserer Feinde geglaubt, den zerschmetternden Sieg nach allen Seiten erfechten zu können. So ging der Krieg verloren und begrub in seinem Ausgang den deutschen Kaiserstaat unter seinen Trümmern.“

Graf Reventlow schrieb in der „Deutschen Tageszeitung“ vom 15. November 1918:

„Verschwunden ist die Monarchie, weil die Träger der Monarchie sich persönlich als schwach und unfähig erwiesen, und zwar nicht erst während des Krieges. Sie waren nicht mehr die Führer, die sie hätten sein müssen. Nun ist mit den Personen auch das System verschwunden.“

3. Die Weisen von Zion.

Das Verlagswerk des Verbandes gegen die Aushebung des Judentums „Auf Vorposten“, betitelt „Die Weisen von Zion“, dem wir in der Mainummer unserer Zeitschrift „Im deutschen Reich“ einen großen Artikel gewidmet haben und das in den lezten Wochen der Gegenstand einer Presse-Fehde zwischen der „Deutschen Tageszeitung“ und dem „Berliner Tageblatt“ bildete, fängt an, weitere Kreise zu ziehen, wie wir vorausgesehen haben.

Wir erhielten von verschiedenen unserer Ortsgruppen Nachricht des Inhalts, daß die Antisemiten das Buch nach allen Richtungen ausschlachten. Nachdem von sozialdemokratischer Seite in einer öffentlichen Versammlung in Lübeck die Schmähschrift verdienter-maßen als literarische Fälschung festgenagelt wurde, erließ die Ortsgruppe Lübeck des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes eine offizielle Auslobung von 1000 Mark für denjenigen, der die „Weisen von Zion“ als literarische Fälschung nachweise.

Wir haben sofort einen Sondermitarbeiter beauftragt, umfassende und einwandfreie Vorbereitungen zu treffen, um diesen Nachweis zu führen.

In der Angelegenheit veröffentlichen wir ferner nachstehend einen durch die Tagespresse gehenden Brief des Mitgliedes des früheren Herrenhauses, Otto Fürst Salm, den dieser am 24. Mai 1919 dem Grafen Behr schrieb:

Ew. Hochgeboren!

Ihr gef. Schreiben vom 23. habe ich soeben erhalten und danke Ihnen sehr für die schnelle Beantwortung meiner Frage. Ich freue mich sehr zu hören, daß Sie die Absicht haben, dafür zu sorgen, daß in der Presse monarchische und konservative Gedanken mehr wie bisher vertreten werden. Um aber wirkliche Erfolge in dieser Beziehung zu erzielen, müssen die Kreise, die eine Wiederherstellung der Monarchie und eine wirklich nationale Politik wollen, ganz andere Opfer bringen als bisher. Ich bin schon seit einiger Zeit bestrebt, für eine große Presseorganisation Mittel zu sammeln, die als Programm: „Nationale Politik nach innen und nach außen, Kampf gegen die jüdische Demokratie, den Sozialis-

mus und alles Internationale" haben soll. Es ist Aussicht vorhanden, daß die schwer heimgesuchte Schwerindustrie doch noch erhebliche Mittel hierzu hergeben wird, und ich versuche auch die bisherigen regierenden Häuser zu veranlassen, das gleiche zu tun. Aber auch der sonstige Adel muß hierzu ganz andere Mittel bereitstellen wie bisher. Ich erkläre mich bereit, den bisherigen Fraktionsbeitrag von 100 Mark weiter zu zahlen.

Ich bitte aber nun, Ihre Aufmerksamkeit auf ein Buch lenken zu dürfen, das demnächst unter dem Titel „Protokolle der Weisen von Zion" erscheinen wird. Zur Orientierung lege ich das Blatt: „Wie die Juden zur Weltherrschaft gelangen sollen" bei. Ich habe die erste Hälfte des Buches in den Fahnenabzügen bereits gelesen und kann es zur weitesten Verbreitung nur dringend empfehlen. Vielleicht können Sie aus den gezeichneten Beiträgen einige Tausend Mark zur Drucklegung, die ca. 100 000 Mark kosten wird, zur Verfügung stellen. Ich selbst werde die 1000 Mark, die ich sonst für die Fraktion gezeichnet hätte, für dieses mir im Augenblick wichtiger erscheinende Unternehmen zur Verfügung stellen. Sollten Sie aber Bedenken tragen, Geld zur Verfügung zu stellen, so bitte ich die Mitglieder unserer Fraktion zu veranlassen, ein oder mehrere Exemplare der Protokolle fest zu bestellen. Den auf Seite 2 Absatz 2 erwähnten „ersten Sitzungsbericht", der in einem Sonderabdruck vervielfältigt ist, werde ich mir erlauben, in einigen Exemplaren nachschicken zu lassen. Meiner Ansicht ist die Arbeit, die die Aufklärung des Volkes über den jahrzehntelangen Kampf, den das Judentum gegen Monarchie und Vaterland führt, zum Ziele hat, gleichzeitig ein Kampf für die Monarchie und den konservativen Gedanken.

In vorzüglicher Hochachtung

Ew. Hochgeboren
ergebenster Otto Fürst Salm.

4. Preisausschreiben der Deutschnationalen Volkspartei.

Die „Staatspolitische Arbeitsgemeinschaft" der Deutschnationalen Volkspartei erläßt folgendes Preisausschreiben.

„Seit Jahresfrist wird Berlin und werden andere Städte von der ostjüdischen Einwanderung überschwemmt; man schätzt die Zahl der in Berlin Zugewanderten auf etwa 70 000.

Dieses Einströmen von rassefremden, kulturell tiefstehenden Elementen bringt die schwersten Gefahren sittlicher, gesundheitlicher und politischer Art mit sich. Zur Abwehr ist bisher nichts Ernstliches geschehen, wohl aber sind Tausende von Zugewanderten eingebürgert worden.

Die Behandlung dieses Themas ist keine Parteifrage; die Staatspolitische Arbeitsgemeinschaft erachtet sie daher als wohl geeignet, ein Zusammenarbeiten auch solcher politischer Richtungen herbeizuführen, die sich sonst fremd oder feindlich gegenüberstehen.

Verlangt wird die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes nebst Begründung, in dem die polizeilichen, kommunalpolitischen, staatspolitischen usw. Maßnahmen klar und knapp zusammengefaßt werden, die zur Bekämpfung des immer bedrohlicher anwachsenden Uebels erforderlich sind.

Die Arbeiten sind, mit der Aufschrift „Ostjudenfrage" und einem entsprechenden Kennwort versehen, bis zum 1. Juli 1920 bei uns einzureichen. Die drei besten Arbeiten werden mit Preisen von je eintausend Mark ausgezeichnet und gehen in unser Eigentum über.

4. Mai 1920. Berlin W. 9, Schellingstr. 1, I.

Das Preisrichterkollegium. Staatspolitische Arbeitsgemeinschaft der Deutschnationalen Volkspartei".

5. Deutschnationale und Zentrum.

Ein Flugblatt der Deutschnationalen Volkspartei, unterschrieben vom Landesverband Groß-Berlin, Schellingstraße 1, III, enthält folgende Aeußerungen über das Centrum:

> „Wie ist es mit dem Centrum? Bei den Wahlen 1919 versprach das Centrum den nationalen Wählern nationale Mitarbeit — auf deutschen Schultern zog es in die Nationalversammlung, auf internationalen Anschauungen steht es. Es ist nicht die Partei der national denkenden Katholiken. Es ist die Partei des internationalen Ultramontanismus. Erzbergers Politik hängt ihm für immer an: er ist wieder Reichstagskandidat!"

Wir empfehlen unseren Freunden, solche Aeußerungen der Deutschnationalen ihren katholischen Bekannten weiterzureichen!

6. Wie man Bolschewist wird.

Es ist in jüdischen Kreisen nie bestritten worden, daß sich unter den Führern der russischen Revolution verschiedene Juden befinden. Daß aber ein russischer Jude in die schärfste Oppositionsstellung zu dem herrschenden System gedrängt werden konnte und gedrängt werden mußte, beweist eine Schilderung, die sich in der „Deutschen Israelitischen Zeitung", herausgegeben von Distrikts-Rabbiner Dr. S. Meyer in Regensburg, Nr. 20 vom Donnerstag, den 27. Mai, befindet.

Dort heißt es bei der Besprechung einer Rede, die Geh.-Rat Dr. Heim, der bekannte Führer der bayerischen Bauernbewegung, gehalten hat und worin er äußerte, daß lauter Juden an der Spitze der verrufenen bolschewistischen Bewegung seien:

„Selbst, wenn die Behauptungen des Herrn Dr. Heim richtig wären, wäre ein solches Vorgehen der Gipfel der Ungerechtigkeit gegen die Gesamtheit der Juden und deshalb unzulässig. Sie sind aber nicht richtig. Dr. Heim ist falsch unterrichtet. Herr Dr. Heim hat selbst darauf hingewiesen, daß Druck Gegendruck erzeuge. Was das für ein Druck war, davon hat der nicht genau Informierte keine Vorstellung. Ein russischer Jude hatte sich bei Beginn des Krieges als Freiwilliger gemeldet. In den blutigen Kämpfen auf den Karpathen wurde er am Bein verwundet. Da er 17 Stunden auf dem Schlachtfelde gelegen hatte, war Blutvergiftung eingetreten und das Bein abgenommen worden. Er lag zwei Monate in Kiew. Als er als Krüppel das Lazarett verließ, bekam er noch am gleichen Tage eine Aufforderung der Polizei, in 24 Stunden Kiew zu verlassen, weil Juden dort kein Wohnrecht hätten!!! Das war der Dank des „Vaterlandes" für den Freiwilligen. Solche ähnliche Fälle sind nicht vereinzelt. Ist es da ein Wunder, wenn die Opfer derselben, bis ins Innerste verletzten Menschen, Bolschewisten werden?"

7. Groß-germanische Kultur- und Wirtschaftsbewegung.

Die Organisation, die durch diese Bewegung geschaffen werden soll, ist ein Gemisch von mißverstandenen sozialistisch gesinnten, wirtschaftlichen Gedanken in harmonisch arischer Aufmachung. Die Propaganda wird durch Werbebriefe betrieben, für die der Gründer der Bewegung, der Postbeamte L. Weinrather in Innsbruck zeichnet. Er wendet sich an die Deutschgeborenen und ruft sie auf zum Kampf um das Blut, das Wort und das Geld. Er will nach dem Vorbilde des deutschen Ritterordens eine Ordensmacht schaffen, die, wie Jena einst mit dem Schwerte und der Feder, heute mit den Werkzeugen der Landwirtschaft, des Handels und des Gewerbes Werte schafft. „Jeder, der dem Orden beitritt, ist ein Beamter dieser Organisation. Wer mit Blut oder Geld, mit Geistes- oder Körperkraft zur Gründung und Erhaltung beisteuert oder beiträgt, dem gebührt soviel Einfluß und Gewinnanteil als seine Leistung im Rahmen des Ganzen wert ist. Dies der Grundsatz der Großgermanischen Bewegung.“ Es gibt nur eine Freiheit, das ist die Selbstbestimmung und Selbstverwaltung und nur eine Grundlage dieser Freiheit, das ist die Selbsterhaltung. Im Gegensatz zum alldeutschen Kommunismus der alles verstaatlicht und nur besitzlose Staatsbürger kennt, die durch parteipolitische Zwischenhändler in der gemeinsamen Staatswirtschaftsverwaltung vertreten sind, muß die großgermanische Gemeinwirtschaft auf dem germanischen Rechte aufgebaut sein. Keine „Knechtschaft“ der Parlamentarier, keine Verstaatlichung der Volkswirtschaft, sondern Vervolklichung. (Alles Schlagworte. D. Red.) Bemerkenswert ist es, daß Verfasser sich nicht nur gegen die jüdischen, sondern auch gegen die jesuitischen Interessen richtet. Er spricht von der Landbevölkerung, die sich nach „römisch-semitischem (?) Warenrecht“ für die Herren von der schwarzen Internationale abrackern muß und wendet sich gegen alljüdische und allrömische Einflüsse und verlangt die Brechung der Macht der Jesuiten und ihrer klerikalen Heerbanner. Er fordert auf, Verbindung mit den Iren und Indern und den alten Kulturvölkern in Nord-Afrika und Asien zu suchen, die ebenso geknechtet sind, wie die Deutschen. Zwischen den unterdrückten Völkern muß der nötige Wertbedarf ausgetauscht werden.

8. Helfferich.

Die Morgenausgabe des „Vorwärts“ vom 4. Juni bringt folgende Notiz, deren tatsächliche Mitteilungen auch durch einen Teil der übrigen Presse ging:

„Die Ortsgruppe Hannover des „Centralvereins Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ hatte an Herrn Helfferich folgendes Telegramm gesandt:

Billigen Eure Exzellenz die in Hannoverschen Zeitungen zur Unterstützung Ihrer Kandidatur erlassenen Aufrufe mit folgendem Inhalt: 1. Aussaugung des deutschen Volkes durch das geldgewaltige Judentum, das in den Kriegsgesellschaften sitzt, in Höhe von jährlich 12 Milliarden Mark. 2. Wollt Ihr Eure Söhne und Töchter bewahren vor jüdischer Vergiftung und schmutzigen Kinostücken und unzüchtigen Nachtlokalen? Erbitten dringend Drahtantwort.

Nun war der Herr Staatsminister a. D. etwas in Verlegenheit und in Gefahr, auf der einen Seite die antisemitischen Schreier der Deutschnationalen Partei, in der er gelandet ist, auf der anderen Seite seine jüdischen Großfinanzfreunde, die man im Leben doch auch braucht, und auf die man sehr leicht in der Zukunft wieder angewiesen sein kann, vor den Kopf zu stoßen. Also, redete er sich mit einer gewundenen Erklärung, die einem persönlichen Bekenntnis aus dem Wege ging, heraus:

Betreffende Zeitungsartikel sind bisher nicht zu Gesicht gekommen. Ich verantworte meine eigenen Erklärungen, sehe keine Veranlassung, gegenüber Dritten zu Zeitungsäußerungen billigend oder mißbilligend Stellung zu nehmen. Helfferich.

Ja, es ist etwas Herrliches um den Bekennermut eines deutschnationalen Kämpen, der es mit keinem seiner Gönner verderben will, ob er Jud' sei oder Christ!“

9. „Jüdische Führer im Ruhrgebiet.“

Bekanntlich hatte alsbald nach den Unruhen im Ruhrgebiet die antisemitische Presse sich befleißigt, zu erklären, daß die Aufstandsbewegung von jüdischen Führern gemacht worden sei. Jetzt liest man in der in Essen erscheinenden Zeitschrift „Das freie Wort“ (unabhängige Nationalzeitung für jedermann) in der gleichen Nummer, in der der Wahlaufruf der Deutschen Volkspartei abgedruckt worden war, daß in Bochum der Angriffspunkt der geheimen Führer beim Herausrücken der Reichswehr gewesen sei. Als diese Führer werden genannt: Der Revolutionär Hugo Dehnes, der Spartakist Kaempfner und der U. S. P.-Mann Teuber.

Das sind andere Namen als sie die antisemitische Hetzpresse bekanntgegeben hat.

10. Antisemitismus?

In Nr. 9 der „Mitteilungen“ haben wir eine kurze Besprechung der Broschüre „Antisemitismus“ von Friedrich von Oppeln-Bronikowski veröffentlicht. Inzwischen haben bereits eine Reihe von Tageszeitungen und Zeitschriften sich mit dieser Broschüre beschäftigt. Die zionistische „Wiener Morgenzeitung“ vom 2. Juni 1920 bringt gleichfalls eine Besprechung, der wir die folgenden bemerkenswerten Stellen entnehmen:

„In seiner Schrift „Antisemitismus“ beschäftigt sich Herr v. Oppeln-Bronikowski, ein reichsdeutscher Politiker, der voll Stolz seine konservativ-deutschnationale Weltanschauung und seine Ablehnung jeder demokratischen oder gar sozialistischen Tendenz betont, in einer Weise mit dem jüdischen Problem, die seinen deutschnationalen Freunden nicht angenehm in die Ohren klingen dürfte. Der Antisemitismus rechtfertigt sich bekanntlich mit der Behauptung, daß die Juden „nur“ ein „Gastvolk“ seien und deshalb alle Schmähungen geduldig ertragen müßten. Zu dem umgekehrten Ergebnis gelangt der deutschnationale Politiker:

„Die Juden sind nach dem antisemitischen Ausdruck ein „Gastvolk“; das Gastrecht aber verpflichtet den Wirt wie den Gast. Benimmt der Wirt sich ruppig, so wird es auch der Gast tun. Benimmt er sich gastfrei, so ist es Ehrensache des Gastes, gleiches mit gleichem zu vergelten. Er wird sich dann bald so wohl fühlen

daß er vergißt, ein Gast zu sein, daß er bleiben will und aus einem Gaste zum Volksgenossen wird.“

Von psychologisch zutreffender Beobachtung zeugen folgende Worte des Verfassers:

„Das Wüten gegen den „jüdischen Geschäftsgeist“ kommt mir nicht selten vor wie das Zetern einer unterlegenen Firma gegen den „bösen“, siegreichen Konkurrenten. Es ist nicht immer reiner Idealismus, der dies Geschrei erhebt, sondern häufig auch der Aerger des schlechteren Geschäftsmannes . . . Nach alledem glaube ich, daß man gegen die jüdischen „Schädlinge“ auch die tatsächlichen jüdischen Leistungen aufrechnen muß und daß der Saldo sehr zugunsten der lezteren ausfällt.“

Ueber die Betätigung der Juden in Kunst und Wissenschaft, in der sie nach antisemitischer Legende ganz besonders ihr „zersetzendes“ Wesen zeigen sollen, schreibt v. Bronikowski:

„Wäre der deutsche Dichter, Künstler und Schriftsteller auf die staatserhaltenden rechtsstehenden Kreise angewiesen gewesen, er hätte glatt verhungern können!“

Die Charakterisierung, die er seinen deutschnationalen antisemitischen Parteifreunden zuteil werden läßt, wird ihm nicht gerade das Wohlwollen dieser Leute eintragen. Was wird wohl der Knüppel-Kunze sagen, wenn er folgende Charakterisierung liest:

„Eine gewisse Abart der Antisemiten zeigt einen erschreckenden Tiefstand geistiger Bildung.“

Einer besonderen Würdigung werden schließlich noch die Junker unterzogen. Der Verfasser schreibt:

„Es ist mir stets unbegreiflich erschienen, wie gerade der Antisemitismus seine zahlreichsten Anhänger in einer christlich betonten Partei haben kann. Ein konsequenter Antisemit müßte mit dem Judentum doch nicht nur das Alte, sondern auch das Neue Testament verwerfen, wie es der antisemitische Philosoph Eugen Dühring auch tatsächlich getan hat. Aus der gleichen Perspektive heraus empfand der Moralist Nietzsche den „christlichen Junker“ als „unreinlichen“ Begriff.“

11. **Jüdische Mitglieder der Reichswehr.**

Wir bitten unsere Freunde nochmals, Ermittlungen anzuistellen über jüdische Mitglieder der Reichswehr und der Einwohnerwehren ihres Heimatortes. Diese Informationen dürfen sich nicht auf eine einmalige Mitteilung beschränken, wir brauchen vielmehr fortlaufend Material zur Widerlegung der immer häufiger werdenden Angriffe in dieser Richtung.

12. **Gebrüder Conti.**

In der Berliner antisemitischen Bewegung spielen die Studenten Conti, Söhne der Hebamme Conti, eine hervorragende Rolle. Das spaßigste dabei ist, daß beide väterlicherseits einen starken Schuß italienisches Blut in den Adern haben. Beide, die bezeichnenderweise die Vornamen Selico und Leonhardo tragen, sind in Lugano geboren und beide sind jetzt in Berlin als Halbitaliener die Vorkämpfer der deutschvölkischen Bewegung.

13. **Antisemitische Spitzelannoncen.**

Das „Hannoversche Tageblatt” brachte folgende Annonce:

„Suche gebrauchtes Piano aus gediegenen jüdischen Kreisen zu kaufen. Schriftliche Wucherangebote zwecklos. Offerten unter ....!

Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß diese Annonce von irgendeinem Antisemiten aufgegeben worden ist, um Material gegen die Juden zusammenzustellen. Wir bitten in solchen Fällen unsere Ortsgruppen zu versuchen, unter allen Umständen dem Einsender der Annonce auf die Spur zu kommen, damit diesem schamlosen Treiben energisch entgegengetreten werden kann.

14. **Ein anspruchsvoller Stellungssuchender.**

In der „Deutschen Zeitung” findet sich folgendes Inserat:

„Seeoffizier a. D. (Stabsoffizier, 36 Jahre, seit 1. 3. auf 373,50 Mark Pension gesetzt),

sucht irgend eine Arbeit,

um den zur Ernährung seiner Familie (5 Köpfe) erforderlichen Zuschuß zu verdienen, am besten geeignet im oder nahe beim östlichen Westfalen in ländlicher Gegend. Angebote von Schiebern, Juden und Demokraten zwecklos, von Nationaldeutschgesinnten unter E. 473 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.“

15. **Mitgliederwerbung.**

Unseren Freunden im Lande dürfte es nicht unbekannt sein, wie unerfreulich die finanzielle Lage des Centralvereins aussieht.

Die letzte Sitzung des Hauptvorstandes und auch der Besprechung der Landesverbands-Syndici in Berlin war sich darüber einig, daß eines der wichtigsten Mittel zur Sicherstellung der Vereinsfinanzen die Gewinnung neuer Mitglieder, und zwar mit möglichst hohen Beiträgen, und ferner die Erhöhung der Beiträge der alten Mitglieder seien.

Gelänge es, im Reiche etwa 35 000 Mitglieder mit je 100,— Mark Jahresbeitrag zu schaffen, so wäre damit viel erreicht.

Auf Grund dieser Anregung haben die Landesverbands-Syndici in Essen, Hamburg und Köln bereits beachtenswerte Erfolge erzielt.

Wir bitten aber alle unsere Freunde auf das dringendste und herzlichste, in gleicher Weise vorzugehen. Gelingt es nicht, die Vereinsfinanzen in aller nächster Zeit durch die oben angeführten Maßnahmen auf eine sichere Grundlage zu stellen, so können wir nur mit allergrößter Besorgnis auf die zukünftige Entwicklung des Vereins sehen.

16. **Bücherschau.**

„Der Wahrheit eine Gasse.“

Eine Abrechnung mit dem Judentum und seinen Helfern.
Von Prof. Dr. F. Werner.

(Deutscher Volksverlag, München 1919.)

Preis 3,60 M.

Zu beziehen durch den Philo-Verlag und Buchhandlung G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 13.

In dem Buch des führenden antisemitischen Reichstagsabgeordneten Dr. Werner-Gießen wirft dieser sieben verschiedene politisch-aktuelle Fragen auf, mit deren Beantwortung er sich in den ersten sieben Abschnitten beschäftigt, während der letzte und achte „Das trübe Ende“ betitelt ist. Im ganzen beschäftigt er sich weit mehr mit denen, die er im Untertitel des Buches die

„Helfer“ des Judentums nennt, als mit diesem selbst. Wir gehen nun kurz auf die einzelnen Abschnitte ein.

1. „Wer regierte in Deutschland?“ Im Reichstag hatte seit 1912 die Linke die Majorität. Die Diplomatie war international versippt und im Lager der Brockdorff-Rantzau, Bernstorff, Lichnowsky „wehte die Fahne Rudolf Mosses (lies: Ruben Moses)“. Verf. zitiert Aeußerungen linksstehender Parlamentarier, die den entscheidenden Einfluß des Mehrheitsblocks auf die Regierungspolitik im Kriege und die Einflußlosigkeit der alldeutschen Kreise dokumentieren. Bleiben die unkontrollierbaren Berater des Kaisers. Unter ihnen waren keine alldeutschen, die geflissentlich ferngehalten wurden, sondern hauptsächlich Angehörige jener goldenen 300, von denen Rathenau sagt, daß sie die Geschicke des Kontinents leiten. Verf. zitiert einen Aufsatz „Israel Triumphator“, der 1906 (Februar?) im „Roland von Berlin“ erschien. — Die Alldeutschen regierten also nicht, sondern die „Allundeutschen“.

2. „Belogen und betrogen?“ — Nicht die Alldeutschen haben $4^1/_2$ Jahre lang das Volk belogen und betrogen. Die Zeitungen der Ullstein, Mosse und Sonnemann logen der Welt und dem deutschen Volk seit Jahren die deutsche Knutenherrschaft vor. Bei Ausbruch des Krieges herrschte bei den Liberalen und Mehrheitssozialisten die gleiche Kriegsbegeisterung wie bei den „Alldeutschen“. — Es „lassen sich noch Hunderte „alldeutscher“ Gedankengänge bei den Trabanten der Mosaisten nachweisen. Aber wofür hat man denn seine Presse, . . . seine tausendfachen Kraftquellen einer staunenswert ausgebauten und zielbewußten Weltorganisation in der Alliance israélite universelle und dem United Order Bnei Brith?“ Die Zensur wurde in prosemitische Dienste gestellt: „Auf Veranlassung des Reichsamts des Innern werden weitere Besprechungen in der Presse über die von der Stadt Paris bei der New-Yorker Firma Kuhn-Loeb aufgenommene Anleihe und abfällige Kritiken über die Firma Kuhn-Loeb verboten (Nr. 1835 Nachr.-Stelle, 1. Okt. 16)“. — Der Burgfriede wurde zum höheren Vorteil des Judentums ausgerufen! Die Briefsperre als Ausnahmegesetz gegen völkische Vorkämpfer! Wer setzte wiederholt die Schweine abschlachtung (!) durch? Der schlimmste Volksbetrug aber war die Revolution.

3. „Wer trägt die Schuld am Kriege?“ — Nach Meinung des Verf. „Die Kreise um Harden, . . ., um Mosse, Ullstein, Sonnemann, Singer und Bamberger“. Als Gewährsmann führt er den „U-Boot-Mekkabäer“ Cohen-Reuß an. „Die Sozialdemokratie, als Schutztruppe des Judentums, war dem Kriege gegen Rußland durchaus nicht abgeneigt.“ Der Sonderfrieden mit dem zaristischen Rußland wurde von ihr verhindert.

4. „Wer war für Sieg und Landerwerb?“ — Verf. zitiert annexionistische Aeußerungen aus Zentrums-, liberalen und sozialistischen Kreisen. Zeichen „tertiären Länderhungers“ zeigt Müller-Meiningen, „einer der Hauptfechter für die Belange des Judentums“. — Hier finden sich auch zahlreiche Zitate aus Reden (Vers. Hamburger Rheeder v. 20. Okt. 15) Ballins, der flandrische Flottenstützpunkte fordert.

5. „Wer trat für den U-Boot-Krieg ein?“ — Aus Zeitungsartikeln und Parlamentsreden (z. B. des „jüdischen Abgeordneten Schiffer“) wird zu beweisen gesucht, daß „der jüdisch-demokratische Fortschritt seit Jahren für den verstärkten und beschleunigten Bau von Unterseebooten eingetreten“ ist.

6. „Wurden die Vereinigten Staaten wegen des U-Boot-Krieges unser Feind?“ — Verf. zitiert Cohen-Reuß in den Sozialistischen Monatsheften (Nr. 18, 1918): „Amerika sei ohnehin unser Gegner gewesen . . . . “.

7. „Wie stand es mit dem Frieden und wie mit der Kriegsverlängerung?“ — Verf. geißelt die Kriegspolitik der Linken und fügt hinzu: „So würde der Siegeswille im deutschen Lande erschlagen, und härter wuchs die Entschlossenheit bei den 2 Dutzend Scharfrichtern des Judenprogrammes des Saturday-Review v. 1897: „Germaniam esse delendam“. — Verf. zitiert einen Brief Ballins an Stresemann (Bergedorfer Zeitung Nr. 230, 30. Sept. 16), in dem dieser bekundet, daß England mit Gewalt niedergeworfen werden müsse. — Dieser Brief stellt bestes Beweismaterial dafür dar, daß führende Juden auch gegen die „Flaumacherei“ eingetreten sind. — Verf. stellt fest, daß die sozialdemokratische Kriegszielpolitik sich mit dem Sturze des Zarentums völlig gedreht habe, weil damit „die Ostjuden befreit waren“. Als Vorkämpfer gegen einen Sonderfrieden mit Rußland werden dabei Gradnauer (Stenogr. Bericht der 124. Sitzung, S. 3815) und Haase (Sitzung v. 11. Okt. 16; Stenogr. Bericht S. 1730) angeführt. — Nach der russischen Revolution sei es das Ziel der jüdisch geführten Sozialdemokratie gewesen, einen deutschen Sieg zu verhindern. Als Kronzeuge wird Fritz Adler (Gem. „Arbeiterzeitung“ vom 21. Nov. 18) aufgeboten. — In diesen Zusammenhängen heißt es: „Herr Haase und Herr Trotzki-Braunstein verstanden sich durch die Stimme des Blutes,“ Trotzki wird als der „Arierpogromist“ bezeichnet.

8. „Das trübe Ende.“ — Dieses letzte Kapitel enthält Zitate aus einer Rede des Geh. Justizrats Fuchs und aus Aufsätzen aus „Im deutschen Reich“. U. a. folgendes: „Für die Nation ist der Krieg nicht bloß Zerstörer, sondern der Erbauer“ u. a., die nach Ansicht des Verf. auch in den „Alldeutschen Blättern“ hätten stehen können. — Es wird da ferner aus der Beilage zur „Jüdischen Presse“ Nr. 23, 1913, ein Programm der Kaiser-Regierungsjubiläum abgedruckt, das in der Tat an Byzantinismus nichts zu wünschen übrig läßt.

17. **Antisemitische Literatur.**

(Fortsetzung des alphabetischen Verzeichnisses aus No. 13 der „Mitteilungen.“)

Babendick, Schwertglaube, deutsche Verse, J. F. Lehmanns Verlag in München. 2 Mk.

Buchhorn, Josef, Dennoch — deutsche Jugend, wach auf! — Ich bin ein Preuße! — Schwarz-weiß-rot. — Zwischen Goethe und Scheidemann. Staatspolit. Verlag in Berlin. 5 Flugschriften, je 1 Mk.

Büttner, Ferdinand, Ich und meine 5 Jungen. Tagebuchblätter eines Erziehers, Alex. Duncker in Weimar (Rassenbuch, „Persönlichkeitsbuch eines Blonden“). 7 Mk.

— Heiliges Deutschland, Ein Nibelungensang, (Aus deutschen Gärten, Bd. 2, Alex. Duncker in Weimar. 3,50 Mk.

Bebel, August, Sozialdemokratie und Antisemitismus, Verlagsbuchhandlung Vorwärts in Berlin (Neue Auflage.)

Beta, Ottomar, Der Schlüssel zu Goethes Faust, Hammer Verlag in Leipzig.

Carl, Robert, Internationales Krämer- und Händlertum in der deutschen Weltwirtschaft, Verlag Carl Fr. Schmidt in Garmisch. 1,50 Mk.

Chamberlain, H. St., Rasse und Nation (Flugblatt aus Deutschlands Erinnerung), J. F. Lehmanns Verlag in München.

— Lebenswege meines Denkens, bei F. Bruckmann, A.-G., München 1919.

Class, Heinrich, Zum deutschen Kriegsziel, J. F. Lehmanns Verlag in München.

Colsmann, Walter, Alldeutschtum und deutsche Kultur, Theod. Weicher in Leipzig. 1,20 Mk.

— Religion und Leben, Theod. Weicher in Leipzig. 1,60 Mk.

Danick, Edmund, Das Judentum im Kriege, Verlag der deutschnationalen Vereinigung in Wien. 1,40 Kr.

Dastè, L., Die geheimen Gesellschaften und die Juden. Aus dem Französischen von S. Reva, Verlagsbuchhandlung in Graz und Wien. 1,40 Mk.

Dehn, Paul, Was kostet uns der Friede von Versailles? J. F. Lehmann in München. 2,50 Mk.

Diethart, Rassennot — Rassenschutz, (Deutschvölk. Verlagsanstalt in Hamburg). 0,50 Mk.

Dinter, Dr. A., Die Sünde wider das Blut (Roman). 8,25 Mk.

— Weltkrieg und Schaubühne, J. F. Lehmann in München. 1,40 Mk.

Drexler, Anton, Mein politisches Erwachen. Aus dem Tagebuch eines sozialistischen Arbeiters, Deutscher Volksverlag in München. 1,50 Mk.

Drumont, La France juive, deutsch, Verlag von W. Giese in Berlin.

Eberle, Josef, Die Ueberwindung der Plutokratie, Verlagsanstalt Tyrolia in Wien-Innsbruck-München. 7,50 Mk.

— Zertrümmert die Götzen, Verlagsanstalt Tyrolia in Wien-Innsbruck-München. 5,60 Mk.

Eichbaum, Siegfr., Das musikalische Israel, Fackelverlag in Stuttgart. 3,70 Mk.

Eigenbrodt, Berliner Tageblatt und Frankfurter Zeitung in ihrem Verhalten zu den nationalen Fragen. 2 Mk.

Einhart, (Heinrich Class), Deutsche Geschichte, Theod. Weicher in Leipzig. 8. Aufl. 18 Mk.

Ellerbek, Ellegaard, Sönne Sonnings Söhne auf Sonnensee. Ein deutscher Roman, Widar-Verlag in Berlin. 15 Mk.

Feder, Gottfried, An Alle! Alle! Der Staatsbankerott — Die Rettung, Verlag Jos. C. Huber in Dießen vor München.

v. Freytagh-Loringhoven, Prof., Die russische Revolution I, Verlag J. F. Lehmann in München. 6 Mk.

— Politik, Eine Einführung in Gegenwartsfragen, J. F. Lehmanns Verlag in München. 6,60 Mk.

Fick, Dr., Deutsche Demokratie, J. F. Lehmanns Verlag in München. 2 Mk.

Fischer, Ernst W., Vom deutschen Wesen und den fremden Völkern, Zentralstelle für Verbreitung guter deutscher Literatur in Winnenden. 0,75 Mk.

— Staatsbürger und Politik, Zentralstelle für Verbreitung guter deutscher Literatur in Winnenden. 0,75 Mk.

Friedrich, Dr. Hans, Die Juden im Heere, J. F. Lehmanns Verlag in München. 0,50 Mk.

Fritsch, Theodor, Der falsche Gott (Beweismaterial gegen Johwe), Hammer-Verlag in Leipzig 1919. 4,20 Mk

— Handbuch der Judenfrage, Sleipner-Verlag in Hamburg 1919. 28. Aufl.

— Geistige Unterjochung, Hammer-Verlag in Leipzig. 0,80 Mk.

— Mittelstand, Kapitalherrschaft, Monarchie, Hammer-Verlag in Leipzig.

— Ursprung und Wesen des Judentums, Hammer-Verlag in Leipzig.

— Verborgene Fäden des Weltkrieges, Hammer-Verlag in Leipzig.

— Vom neuen Glauben, Bekenntnis der deutschen Erinnerungsgemeinde, Hammer-Verlag in Leipzig. 3,60 Mk.

Fritz, Georg, Geh. Reg.-R., Die Ostjudenfrage, Zionismus und Grenzschluß, J. F. Lehmanns Verlag in München. 1 Mk.

Gerstenhauer, M. R., Rassenlehre und Rassenpflege, Sis-Verlag in Zeitz.

Grimpen, Alb., Antisemitismus und Christentum. Verlag Grimpen in Hamburg.

— Judentum und Sozialdemokratie, Otto Maier in Leipzig. 2 Mk.

Göttling, Ernst, Politische Kriegsgedichte von Ernst Moritz Arndt dem Jüngeren (Ernst Göttling), Kommissions-Verlag von Theodor Thomas in Leipzig. 1 Mk.

Grunsky, Dr. K., Richard Wagner und die Juden, Deutscher Volks-Verlag in München. 3 Mk.

Gruber, v., Der Vernichtungsfriede I, J. F. Lehmanns Verlag in München. 0,50 Mk.

Gröbler, Die große Lüge am deutschen Volke über die Kriegsschuldfrage, Büro Dr. Schiele in Berlin SW. 11, Großbeerenstr. 5.

Golther, Prof. W., Religion und Mythus der Germanen, Verlag Deutsche Zukunft in Leipzig. 12 Mk.

Helmke, Rassenfragen des Weltkrieges, Sis-Verlag in Zeitz.

Heinrich, Heinrich, Preußentum und Demokratie, Deutschnat. Verlagsanstalt in Hamburg und Leipzig.

Hentschel, Willibald, Varuna, Das Gesetz des aufsteigenden und sinkenden Lebens, Verlag Erich Matthes in Leipzig, 3 Bde. je 3 Mk.

Holle, Prof. Dr. H. G., Allgemeine Biologie als Grundlage für Weltanschauung, Lebensführung und Politik, J. F. Lehmanns Verlag in München 1919 (das Buch wird von deutschvölkischen und antisemitischen Blättern gelobt).

Hoffmann, Albrecht, Vom deutschen Gedanken und was er uns heute sein muß, J. F. Lehmanns Verlag in München. 1 Mk.

Holzmann, Dr., Blutsverwandtschaft, Wegsucher-Verlag in Hamburg. 0,30 Mk.

Henningsen, J., Prof. Sombarts Forschungsergebnisse zur Judenfrage, Deutschvölkische Verlagsanstalt in Hamburg. 1 Mk.

Hotzel, Curt, Blutweihe, Gedanken über deutsche Zukunft, J. F. Lehmanns Verlag in München. 2,50 Mk.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Syndikus Dr. Holländer, Berlin SW 68, Lindenstr. 13 I.